

Ansprache am Diakoniesonntag 2020 von Diakonin Magenau und Pfr. Krauter

Menschenskind! So lautet das Motto der Woche der Diakonie in diesem Jahr.

„Menschenskind!“ rufen wir verärgert, wenn etwas nicht klappt.

„Menschenskind!“ rufen wir aber auch anerkennend, wenn wir etwas toll finden, wenn ein schwieriges Vorhaben gelungen ist.

Auch das „Menschenkind“ steckt im diesjährigen Motto. „Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke, und meine Seele erkennt das wohl!“, so heißt es in Psalm 139, den wir vorhin in einer modernen Nachdichtung gebetet haben.

Der Psalm staunt darüber, wie einzigartig Gott jedes Menschenkind erschaffen hat. Einzigartig bedeutet aber nicht perfekt: Wir alle haben auch Probleme, Ängste, Süchte und Sorgen – und dennoch sind wir von Gott als seine Kinder geliebt und angenommen – wertvoll, und zwar jedes von uns!

Wir haben Ihnen heute beispielhaft drei Menschenkinder mitgebracht. Menschenkinder, die uns so oder ähnlich in der Beratungsarbeit in der Diakonischen Bezirksstelle begegnen. Wir laden Sie dazu ein, diese Menschen heute einmal aus zwei ganz verschiedenen Blickwinkeln betrachten. Der erste Blick ist der, der uns oft als Erstes auffällt, der offensichtliche aber oft auch oberflächliche Blick. Der zweite Blick ist der Blick Gottes, der tiefer schaut. Der in dem Menschen, egal was für Probleme er hat, das einzigartige und liebenswerte Geschöpf erkennt, als das er ihn geschaffen hat.

Das ist Herr Müller. Herr Müller hat Probleme, mit seinem Leben selbst zurecht zu kommen. Er ist ungepflegt und riecht streng. Er hat einen ganzen Packen Post mitgebracht, alles noch ungeöffnet.

„Grüß Gott Herr Müller, dass Sie auch mal wieder vorbeischauen! Eigentlich habe ich Sie schon vergangene Woche erwartet, aber da haben Sie unseren Termin wohl vergessen! Und ich sehe schon: Von der To-do Liste, die wir letztes Mal miteinander aufgestellt haben, haben Sie bisher auch noch nichts erledigt, Menschenkinder!

Für viele Ihrer Dinge ist es schon wieder fünf nach zwölf. Menschenskind, was war denn los bei Ihnen? Warum haben Sie denn alles schleifenlassen? Warum haben Sie sich denn nicht früher gemeldet?



„Mein liebes Kind, ganz geknickt stehst du jetzt da. Da war es wieder, das Loch, in das du gefallen bist und aus dem du erst wieder herauskriechen musstest. Und nun nagen die Selbstzweifel an dir. Nie gelingt dir etwas, immer scheiterst du. Du hast die Worte deines Vaters im Ohr: „Du kannst nix und du bist nix und so wird es immer bleiben“. Ich glaube an dich, ich habe Geduld mit dir, auch wenn es nach drei Schritten vorwärts wieder zwei Schritte zurückgeht. Ich gebe die Hoffnung für dich nicht auf, auch in den Phasen, in denen du nichts mehr für dich erhoffen kannst. Ich kenne dich, ich habe dich wertvoll erschaffen, Potentiale in dir angelegt und fiebere mit dir, dass dein Leben gelingt.“

Das ist Herr Peter. Bei ihm sind die Taschen leer. Nichts geht mehr: **rien ne va plus**. Herr Peter bezahlt inzwischen auch keine Miete und keinen Strom mehr. Er hat den Überblick über sein Leben verloren. Und das Wenige, das er noch hat, steckt er in den Spielautomaten.

„Menschenskind, Herr Peter, denken Sie denn gar nicht an die Folgen? Sie werden aus der Wohnung fliegen, ohne Strom leben müssen. Wo soll das denn noch hinführen?“



„Du bist das eine Schaf, für das ich die Herde zurücklasse. Ich suche dich, denn ich sehe, dass du dich im Lebensdschungel verirrt hast. Ich suche dich, damit dich die Wölfe der Sucht nicht zerreißen. Du bist mir wertvoll. Ich schicke dir Menschen, die dir helfen, Klarschiff zu machen, wieder einen Weg zu finden für dich und deine Schulden. Die dir Wege aus deiner Suche /aus deiner Sucht zeigen. Ich erbarme mich über dich und schließe dich in die Arme, wie ein Vater seinen verlorenen Sohn.“

Unser nächstes Menschenskind ist Frau Pech. Frau Pech steht wieder einmal allein da, mit ihrer Kleinen. Daheim ist nichts mehr im Kühlschrank. Ihr Freund hat das letzte Geld mitgenommen bevor er verschwunden ist. Wie Sie übers Wochenende kommen soll, weiß sie nicht. Am letzten Wochenende hatte sie mal wieder Streit mit Ihrem Freund. Der wurde so schlimm, dass die Nachbarn die Polizei gerufen haben. Jetzt hat er erst einmal einen Platzverweis bekommen und ist abgetaucht.

„Menschenskind, Frau Pech, wenn Sie schon nicht an sich selbst denken, dann doch wenigstens an ihre Kleine. So kann das doch nicht weitergehen. So hat das doch keine Zukunft für Sie und das Kind!“



„Wie wunderbar habe ich dich geschaffen. und wie schmerzen mich deine Zweifel an dir selbst. Du fühlst dich wertlos, hast Angst, dein Leben in die eigenen Hände zu nehmen. Du denkst, du brauchst diesen Mann, der dich nicht gut behandelt und dir nicht guttut.

Ich bin der, der mit dir geht. Ich mache dich frei. Ich mache dich mutig und stark – vertrau mir. Dein Leben ist wertvoll und soll gelingen. Achte dich und achte dein Leben, es ist ein einzigartiges Geschenk. Ich will dich segnen, damit ihr eine Heimat findet und deine Tochter in Frieden heranwachsen kann.“

„Der Mensch steht im Mittelpunkt“ so heißt es im Leitbild der Diakonischen Bezirksstelle.

Der Mensch, Ebenbild und geliebtes Geschöpf Gottes, soll im Mittelpunkt der Wahrnehmung und im Zentrum unseres diakonischen Handelns stehen. Ich habe Ihnen dazu eine kleine Geschichte mitgebracht, die ich auch ab und zu in meinen Beratungen erzähle bzw. demonstriere:

In einer Vorlesung hielt ein Professor einen 100-Euro-Schein gut sichtbar in die Höhe. Dann fragte er in die Runde: „Wer möchte diesen Geldschein haben?“

Keiner, der nicht die Hand hob.

Da nahm der Professor den 100-Euro-Schein und drückte ihn zusammen, bis er ganz zerknittert war.

Abermals die Frage in die Runde: „Wer will das Geld jetzt haben?“ Und wieder waren alle Hände oben.

Dann warf er den Geldschein zu Boden, stampfte ein paar Mal fest darauf, sodass der Schein ganz schmutzig war.

„Möchte ihn jetzt noch jemand haben?“

Trotzdem wollten ihn alle haben.

Der Professor gab den schmutzigen Schein in seine Brieftasche. „Ich behalte ihn und wisst ihr warum?“

Ohne die Antwort abzuwarten fuhr er fort:

„So wie der Geldschein seinen Wert nicht verliert, so behält auch jeder Mensch seinen Wert, egal wie zerknittert und „schmutzig“ er ist.“

Manchmal geht es uns wie diesem Geldschein. Wir werden fallengelassen, man will uns erniedrigen, durch den Schmutz ziehen. Man trampelt auf uns herum. Manchmal machen wir Fehler, die uns zusetzen und die wir nicht verhindern konnten. Manchmal vergleichen wir uns mit anderen und schneiden dabei total schlecht ab. Alle anderen scheinen klüger, beliebter, erfolgreicher.... zu sein. Dann fühlen wir uns schlecht, als Versager, Verlierer.... Doch genauso wie dieser Geldschein, verlieren wir nie unseren Wert als Mensch, den Wert den Gott in jeden und jede Einzelne hineingelegt hat.

An das möchten wir Mitarbeitende in der DBS die Menschen, die zu uns kommen, erinnern. Aus dieser Überzeugung heraus, hören wir nicht auf, zu helfen, zu hoffen, zu beten. Niedrigschwellige, menschenfreundliche Orte sollen bei uns geschaffen und erhalten werden, damit dort individuelle Hilfe geleistet werden kann und Menschen neue hoffnungsvolle Wege finden und gehen können. - Damit Leben besser gelingen kann.

Es gibt Situationen, da sind auch wir am Verzweifeln, etwa wenn jemand wieder in der Sucht oder in Krankheit versinkt; wenn jemand in seelischen Dürrezeiten ganz abtaucht und für uns nicht mehr erreichbar ist; oder wenn eine Frau in ihr krankmachendes System zurückgeht und alle Anstrengungen scheinbar umsonst waren. Da braucht es die Ermutigung von Kolleg*innen, Gottvertrauen und die Hoffnung, dass alles seine Zeit hat und es auch für diesen Menschen nicht nur eine Chance auf Veränderung geben wird: Wenn es heute nicht klappt, dann vielleicht morgen. Und auch morgen werden wir da sein.

Denn Gott möchte, dass allen, auch den „aussichtslosen Fällen“ geholfen wird, weil alle, Fremde wie Einheimische, Alte, Junge, und die dazwischen, seine geliebten Kinder sind und bleiben!

Menschen(s)kind, lassen wir also nicht nach im Engagement für unsere Mitmenschen, denn dieser Auftrag wurde uns von Gott persönlich ans/ins Herz gelegt. Amen.